

Calwer Wochenblatt

№ 141.

Amts- und Anzeigebblatt für den Bezirk Calw.

75. Jahrgang.

erschint Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Die Wochenschrift beträgt im Viertel und in nächster
Umgebung 3 Pf., die Hälfte, weiter entfernt 12 Pf.

Dienstag, den 27. November 1900.

Wiederholter Abonnementspreis in der Stadt Nr. 1,10
ins Haus gebracht, Nr. 1, 15 durch die Post bezogen im Bezirk,
Außer Bezirk Nr. 1, 25.

Amthche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung,

Betreffend die Landtagsabgeordnetenwahl.

Die Bezirksangehörigen werden hiemit wiederholt in Kenntnis gesetzt, daß die Wahl eines Landtagsabgeordneten am

Ritwoch, den 5. Dezember d. J. vorgenommen werden wird.

Bezüglich der Wahl wird auf Folgendes noch besonders hingewiesen:

Die Abstimmung beginnt um 10 Uhr vormittags und wird um 7 Uhr nachmittags geschlossen.

Die Wahl erfolgt durch unmittelbare und geheime Stimmabgabe der Wahlberechtigten.

Die Stimmgebung erfolgt in folgender Weise:

Der Wähler, welcher seine Stimme abgeben will, nimmt von einer in der Nähe des Eingangs zu den Absonderungsrichtungen besonders aufzustellenden Person (Amtsdienner, Polizeidienner u. dgl.) einen gestempelten Umschlag in Empfang und begiebt sich an den absonderten Tisch, wo er seinen Stimmzettel in den Umschlag steckt; er tritt sodann an den Tisch, an welchem die Distriktswahlkommission sitzt, nennt seinen Namen und giebt, wenn der Abstimmungsbezirk aus mehreren Gemeinden besteht, seinen Wohnort, in Orten, in welchen die Wählerliste nach Straßen und Hausnummern aufgestellt ist, seine Wohnung an. Hat der Protokollführer den Namen des Abstimmenden in der Wählerliste aufgefunden, so legt der Wähler selbst den Umschlag unverschlossen in die Wahlurne.

Wähler, welche durch körperliche Gebrechen gehindert sind, an den absonderten Tisch zu treten oder ihren Stimmzettel eigenhändig in den Umschlag zu verpacken und diesen in die Wahlurne zu legen, dürfen sich der Beihilfe einer Vertrauensperson bedienen. Ueber die Zulassung einer Vertrauensperson entscheidet in Ausnahmefällen die Distriktswahlkommission.

Die Stimmzettel müssen von weißem Papier und dürfen mit keinen äußeren Kennzeichen versehen sein.

Stimmzettel, welche nicht in einem amtlich gestempelten, oder welche in einem mit einem Kennzeichen versehenen Umschlag abgegeben werden wollen, hat der Wahlvorsteher zurückzuweisen. In diesem Fall darf ein Abstimmungsboomerang in der Wählerliste nicht gemacht werden.

Ungültig sind Stimmzettel:

1. welche sich nicht in einem amtlich gestempeltem Umschlag, oder welche sich in einem verschlossenen Umschlag befinden;
2. welche nicht von weißem Papier, oder welche mit einem äußeren Kennzeichen versehen sind;
3. welche keinen oder keinen lesbaren Namen enthalten;
4. aus welchen die Person des Gewählten nicht unweifelhaft zu erkennen ist;
5. auf welchen mehr als ein Name verzeichnet ist;
6. welche eine Verwahrung oder einen Vorbehalt gegenüber dem Gewählten enthalten.

Befinden sich in dem Umschlag mehrere Stimmzettel, so werden diese, wenn sie auf denselben Namen lauten, nur einfach gezählt, andernfalls außer Berücksichtigung gelassen.

Bei der Stimmzählung wird darauf keine Rücksicht genommen, ob ein Gewählter wählbar ist.

Calw, den 25. Nov. 1900.

R. Oberamt.
Boelter.

Landtagswahl.

An die Ortsvorsteher und die Wahlvorsteher.

I. Die Ortsvorsteher werden darauf hingewiesen, daß die Namen der Distriktswahlkommissionäre (Wahlvorsteher) und ihrer Stellvertreter, das Lokal, in welchem die Wahl vorzunehmen ist, der Tag der Wahl, sowie die Zeit des Anfangs und des Schlußes der Abstimmung mindestens 3 Tage vor dem Wahltermin, also spätestens am Sonntag, den 2. Dezember, in jeder Gemeinde auf ortskübliche Weise und durch Anschlag am Rathaus bekannt zu machen sind, wozu das hinausgegebene Formular Nr. 13 zu benutzen ist.

Ueber den Vollzug dieser Bekanntmachung ist eine Beurkundung an das Oberamt einzusenden. Hierzu ist das Formular 12 zu verwenden, und hat diese Urkunde spätestens bis Montag, den 3. Dezember, vorm. 12 Uhr, hier einzulommen.

Die Wahlvorsteher und deren Stellvertreter sind, soweit sie nicht bereits für den öffentlichen Dienst verpflichtet sind, die Stellvertreter übrigens nur für den Fall der Uebernahme der Funktion der Wahlvorsteher von den Ortsvorstehern auf die gewissenhafte Erfüllung ihrer Obliegenheiten, insbesondere auf die sorgfältigste Sicherung der Stimmzettel, durch Handschlag an Eidesstatt zu verpflichten.

II. Den Wahlvorstehern geben mit nächster Post die Wählerlisten, sowie je zwei Formulare zum Wahlprotokoll und zur Gegenliste zur Benützung bei der Wahl zu. Gleichzeitig werden die Wahlvorsteher erinnert, sich mit den bezüglich der Wahl bestehenden Vorschriften genau bekannt zu machen und wird in dieser Richtung noch besonders auf Nachstehendes aufmerksam gemacht:

- 1) Spätestens zwei Tage vor dem Wahltermin sind die (3-6) Beisitzer und die Protokollführer einzuladen, zum Beginn der Wahlhandlung zu erscheinen. Die Formulare hierzu sind den Wahlvorstehern zugegangen. Die Beisitzer und Protokollführer sind aus der Zahl der Wähler zu ernennen; sie sind vom Wahlvorsteher vor Beginn der Wahlhandlung zu verpflichten (Art. 13 a des Wahlgesetzes). Als Protokollführer können die Volksschullehrer nur dann zugelassen werden, wenn diese selbst als wahlberechtigt in der Wählerliste laufen.
- 2) Die Wahlhandlung beginnt nach Konstituierung der Distriktswahlkommission (vgl. Art. 13 a b. Wahlgef. und § 14 b. Volk. Verf.) um 10 Uhr vormittags und wird um 7 Uhr nachmittags geschlossen.

Zu keiner Zeit der Wahlhandlung dürfen weniger als drei Mitglieder der Distriktswahlkommission anwesend sein und muß sich hierunter entweder der Wahlvorsteher oder der Protokollführer befinden; diese beiden dürfen also nicht gleichzeitig abwesend sein und es müssen die Funktionen desjenigen von diesen beiden, welcher vorübergehend abwesend ist, einem der Beisitzer ausdrücklich übertragen werden.

Eine Unterbrechung der Wahlhandlung, zu welcher auch die an die Abstimmung sich anschließende Feststellung des Distriktswahlergebnisses gehört, darf von der Kommission unter keinen Umständen zugelassen werden.

3) Die Wahlvorsteher, deren Stellvertreter, die Beisitzer und Protokollführer, sind, sofern sie dem betreffenden Abstimmungsbezirk angehören, nicht gehindert, selbst abzustimmen.

4) Auf dem Tisch, an welchem die Distriktswahlkommission Platz zu nehmen hat, wird ein verdecktes Gefäß (Wahlurne) zum Einlegen der Um-

schläge aufgestellt. Ein Abdruck des Wahlgesetzes in der Fassung vom 2. Februar 1899 (Reg.-Bl. S. 32) und der Vollzugverordnung zu demselben vom 6. November 1899 ist im Wahllokal aufzulegen. Dieser Abdruck ist den Ortsvorstehern schon länger zugegangen.

5) In dem Wahllokal ist die erforderliche Zahl amtlich gestempelter Umschläge bereit zu halten. Diese Umschläge erhalten die Wahlvorsteher von hier aus rechtzeitig zugestellt.

6) Die Abstimmung hat sich genau nach den Vorschriften der Artikel 13 a bis 16 des Wahlgesetzes und der §§ 13 bis 18 der Vollziehungsverordnung hierzu zu vollziehen.

7) Um 7 Uhr abends hat der Wahlvorsteher zu erklären, daß nur noch diejenigen Wähler zur Stimmabgabe zugelassen werden, welche im Wahllokal bereits anwesend sind; erforderlichen Falls können die Thüren des Wahllokals auf kurze Zeit, jedoch höchstens bis zur Beendigung der Abstimmung geschlossen werden. Art. 16 des Wahlgef. und § 18 der Vollz.-Verf.

8) Ausdrücklich wird darauf aufmerksam gemacht, daß a. in den Wahllokalen und den unmittelbar an dieselben anstoßenden Räumlichkeiten Stimmzettel nicht aufgelegt oder verteilt werden dürfen,

b. kein in die Wahlurne einmal eingelegerter Umschlag aus irgend einem Grunde aus derselben vor der Zählung der Stimmen wieder herausgenommen werden darf, und

c. daß die Distriktswahlkommissionen sich bei der Zählung der Umschläge und Stimmen sowie bei der Abfassung des Wahlprotokolls der Beihilfe dritter Personen nicht bedienen dürfen.

9) Bei der Stimmzählung (vgl. hierzu Art. 17 bis 18 a des Wahlgesetzes und §§ 19 bis 21 b. Volk. Verf.) welche in ununterbrochener Handlung erfolgt, müssen mindestens 5 Mitglieder der Wahlkommission (Vorsteher, Protokollführer und 3 Beisitzer) anwesend sein, und haben diese 5 Mitglieder die Schlussbeurkundung der Wählerliste, sowie das Protokoll und die Gegenliste zu unterzeichnen.

10) Während der ganzen Wahlhandlung (Abstimmung und Stimmzählung) steht jedem Wähler der Zutritt zu dem Wahllokal offen. Zu beachten ist hierbei Art. 18 b des Wahlgef. und § 22 der Vollz.-Verf.

11) Nach Schluß der Wahlhandlung sind die Wahlakten bestehend aus der Wählerliste, Berufung der Beisitzer und des Protokollführers, Wahlprotokoll und Gegenliste, sowie diejenigen dem Wahlprotokoll beizunummerierenden Wahlzettel, über deren Gültigkeit oder Ungültigkeit ein Beschluß der Distriktswahlkommission nötig wurde, und die übrig gebliebenen Wahlumschläge ungefäumt und so zeitig wohlverriegelt als portopfl. D. S. an das Oberamt einzusenden, daß dieselben spätestens am Donnerstag, den 6. Dezember, vorm. 12 Uhr, erforderlichenfalls durch Extraboten beim Oberamt eintreffen.

Die Wahlvorsteher sind für die pünktliche Ausführung dieser Vorschrift verantwortlich.

Die gültigen Stimmzettel sind von den Wahlvorstehern versiegelt aufzubewahren.

Calw, den 26. November 1900.

R. Oberamt.
Boelter.



Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Abhaltung eines Unterrichtskurses für Fischzucht in Hohenheim.

Mit Genehmigung der K. Ministerien des Innern sowie des Kirchen- und Schulwesens und im Einverständnis mit der K. Inspektionsdirektion in Hohenheim wird ein dreitägiger theoretisch-praktischer Fischereikurs am 3., 4. und 5. Jan. 1901 in Hohenheim stattfinden.

An den genannten Tagen werden die Professoren Dr. Sieglin und Dr. Häcker populäre Vorträge über die wichtigsten Ruffische, die natürlichen und künstliche Vermehrung derselben, Teichanlagen und Teichwirtschaft, Fischfang, Krebszucht u. s. w. in Verbindung mit praktischen Demonstrationen halten.

Der Unterricht ist unentgeltlich

Anmeldungen sind vor dem 18. Dez. d. J. an den Leiter des Kurses Professor Dr. Sieglin in Hohenheim zu richten. Da der Kurs auf höchstens 25 Teilnehmer eingerichtet werden soll, müßte für den Fall, daß mehr Anmeldungen eingehen, vorbehalten werden, eine Auswahl derart zu treffen, daß die verschiedenen Landesteile möglichst gleichmäßige Berücksichtigung finden. Diejenigen Anmeldeten, welche nichts mittels besonderer Schreibens auf einen späteren Kurs verwiesen werden müssen, wollen sich am 3. Jan. 1901, vormittags 10 Uhr, in dem Hörsaal Nr. 2 der Akademie in Hohenheim einfinden.

Um die Teilnahme an dem Kurs auch Rinderbemittelten zu erleichtern, stellt solchen der Württembergische Landesfischereiverein die Vergütung der Hälfte der Auslagen für eine Rückfahrkarte III. Klasse der Eisenbahn, sowie einen Betrag von 5 M. zu den Kosten des Aufenthalts in Hohenheim in Aussicht. Bezügliche Anträge sind mit der Anmeldung zu stellen.

Stuttgart, den 12. Nov. 1900.

v. D. W.

Tagesneuigkeiten.

Calw, 25. Nov. Am Samstag abend hatte die hiesige Museums-Gesellschaft einen Unterhaltungsabend im Waldhorn, wobei außerlesene musikalische Genüsse geboten wurden. In Instrumentalvorträgen traten hervor die H. Kammerverwalter Boelter, Fabrikant Georg Wagner, Binzon und Höfer (Quartette von Mozart und Haydn), Herr und Frau Inspektor Kauffmann durch ein Klavierstück zu 4 Händen (Suite: I und Scherzo von Goldner), Hr. Gg. Baumann durch Violinvorträge. Reichen Beifall erntete Fräul. Gertrud Zoepf durch ihre gebiengenen gesanglichen Vorträge, die Wiedergabe der „Arie der Agathe“ aus „Der Freischütz“ und „Frühlingslied“ von W. Spredel mit Violin- und Klavierbegleitung (Hr. Gg. Baumann und Frau P. Staelin). An das Konzert schloß sich eine gemütliche Tanzunterhaltung.

Calw. Das fünfzigjährige Feuerwehrojubiläum fand am letzten Samstag einen würdigen Abschluß durch einen recht gemütlich verlaufenen Feuerwehrcball. Die Beteiligung von Seiten der Mannschaft war etwas schwach; wohl mancher mochte gedacht haben, da wird's zum Gedrücken voll und blieb

darum weg. Dies kam dafür den Tanzlustigen zu gute. Hr. Kommandant Häußler begrüßte mit wenig Worten die Versammelten und wünschte insbesondere, daß die liebe Damenwelt, die schon so oft der Feuerwehr ihre Sympathie gezeigt, sich heute inmitten der Mannschaft recht vergnüge. Die Tanzordnung bot eine reiche Abwechslung und wurde schön durchgeführt. Fräul. Rosa Häußler gab in einer Zwischenpause ein gelungenes Gedicht auf die Feuerwehr zum besten. Auch widerfuhr der Mannschaft die Ehre, im Saale photographiert zu werden. Erst lange nach Mitternacht war das Programm und damit das Jubiläum der hiesigen Feuerwehr zu Ende.

[Amtliches aus dem Staatsanzeiger.]

Am 23. November d. J. ist von der Coangelischen Oberschulbehörde die Schulstelle in Mannenberg, Bez. Waldenburg, dem Unterlehrer Philipp Deines in Stammheim, Bez. Calw, übertragen worden.

Berlin, 23. Nov. (Deutscher Reichstag.) Die Beratung des Nachtrags-Etats für China wird fortgesetzt. Abg. Haffke (natl.) ist erfreut über die Uebereinstimmung, mit welcher die weit überwiegende Mehrheit des deutschen Reichstages die Ziele unserer Politik gebilligt hat. Die China-Politik sei nur ein Teil unserer Weltpolitik und eine solche sei nur möglich auf dem Boden einer gesunden Heimat-Politik. Die Grundgedanken unserer Weltpolitik würden aber sicher nur ein kümmerliches Dasein in den Gelehrtenstuben haben, wenn sie nicht an dem deutschen Kaiser ein gewaltigen Protektor hätten. Dieser habe die Initiative zu einer Weltpolitik Deutschlands ergriffen und dafür gebühre ihm Dank. Redner kommt hierauf auf die Ausweisungen Deutscher aus Südafrika durch England zu sprechen und alsdann befürwortet er die Schaffung einer ständigen Kolonial-Armee. Staatssekretär Nicht Hofen erwidert dem Redner, daß das Auswärtige Amt gelegentlich der Transvaal-Ausweisungen voll seine Pflicht getan habe. Er könne aber durchaus nicht jede Ausweisung für ungerechtfertigt halten. Man müsse schon im Interesse einer etwaigen zukünftigen Reciprocität unterscheiden, ob für eine Ausweisung Grund vorliege oder nicht. Wo eine Ausweisung ohne ausreichenden Grund erfolge sei oder mit unnötiger Härte, so sei das Auswärtige Amt für den Betreffenden mit Nachdruck in London eingetreten und habe die Entschädigungsforderungen gestellt. Abg. Schrader (fränk. Ver.) nimmt zunächst die Missionen in China gegen die sozialdemokratischen Angriffe in Schutz und wendet sich alsdann gegen die gestrigen Ausführungen des Abg. von Wangenheim. Abg. Bebel (Soz.) wendet sich zunächst nochmals den gestrigen Äußerungen des bayrischen Bundesbevollmächtigten Grafen Lerchenfeld zu. Er meine, der Bundesrat hätte doch unbedingt, als ihm von dem geplanten Vorgehen in China Mitteilung gemacht worden sei, sich dem eclatanten Verfassungsverstoß, der in dem Ausgeben von Geldern für vom Reichstage noch nicht genehmigte Zwecke liege, widersetzen müssen. Redner weist weiter die im Laufe der gesamten Debatte gegen ihn gerichteten Angriffe zurück und bemerkt, daß er daran festhalte, daß die Schuld an den Wirren in China europäischen Mißgriffen, Hegeleien u. s. w. zufalle. Er wünsche vom Kriegsminister eine bündige Erklärung, ob das Wort: „Paradon wird nicht gegeben“ den Soldaten als Parole

bekannt gegeben worden sei oder nicht. Ein ihm soeben zu Gesicht gekommener Soldatenbrief stelle sogar Abschlächtungen von Weibern und Kindern fest. Das entspreche ja natürlich nicht dem Sinne des Kaisers, aber man sehe doch, wozu eine fanatische Menge sich hinreißen lasse, wenn sie eine solche Parole erhalte. Der Kaiser soll in Wilhelmshaven nicht als Kaiser, sondern als Soldat gesprochen haben. Seiner, Redners, Ansicht nach habe der Kaiser in Bremerhaven wie in Wilhelmshaven als Kaiser gesprochen. Nunmehr wendet sich der Abgeordnete Bebel den Missionen in China zu und bleibt dabei, daß Bischof Anzer das chinesische Volk durch Verletzung seiner religiösen Empfindungen auf das schwerste provoziert habe. Man solle sich doch nicht über chinesische Intoleranz beklagen und nicht von christlicher Toleranz sprechen, am allerwenigsten in Berlin mit seinem Söderthum und Nückerthum (Heiterkeit). Redner geht alsdann ausdrücklich auf die Geschichte der Commune ein, dabei an die Stöcker'sche Behauptung, daß die Sozialdemokratie die Erschießung des Erzbischofs durch die Commune 1871 gepriesen habe, anknüpfend. Die Erschießung der Geiseln sei lediglich ein Vergeltungsact gewesen für die ununterbrochene Erschießung wehelofer Gefangener seitens der Versailler. (Präsident Graf Balleskrum meint, man könne wohl jetzt die Commune verlassen. (Heiterkeit).) Nachdem Abg. Bebel noch gegen die Rede des Abg. Wassermann polemisiert, wobei er bemerkt, daß den Arbeitern, die zur Wahl von Nationalliberalen beigetragen haben, die Götter ihre Dummheit verzeihen mögen, (stürmische Heiterkeit) stimmt er mit dem Abg. von Wangenheim betreffs der Kamariila überein und schließt mit den Worten: Geht das so weiter, so untergraben Sie die kaiserliche und monarchische Autorität und das ist nur Wasser auf unsere Mühle. (Beifall links.) Reichskanzler Graf Bülow bezeichnet den Vorwurf, daß die deutsche Politik gegen China eine harte und grausame sei, als vollständig unberechtigt. In einem Briefe des Berliner chinesischen Gesandten, der ihm, dem Reichskanzler, vorliege, erkenne derselbe die guten Beziehungen zwischen China und Deutschland gerade nach Abschluß des Kiau Tschou-Vertrages und das freundschaftliche Verhalten durchaus an. Was die Rede des Kaisers in Wilhelmshaven anlange, so habe doch kurz vor derselben festgestanden, daß der deutsche Gesandte in China ermordet worden war. Da werde man doch begreifen, daß dem Kaiser das Blut rascher durch die Adern rannte (Beifall). Von in China begangenen Grausamkeiten sei doch noch nichts erwiesen. Werde ein solcher Fall erhärtet, dann werde die Unthat strengstens bestraft werden. Herr Bebel werde doch zugeben, daß in jeder großen Menschenmasse es irgend einen rohen Menschen gebe. Der deutsche Soldat werde an Mannesucht und Menschlichkeit von keiner Armee der Welt übertroffen, das sage er auch für das Ausland, daß in dem etwa das deutsche Heer herabzusetzen geneigt wäre. (Lebhafte Beifall.) Kriegsminister von Gossler bemerkt der Abgeordnete Bebel habe ihm heute den angeführten Brief gegeben. Aus demselben sei aber nur zu sehen, daß er aus Tatu sei. Wenn Herr Bebel sage, der Kaiser habe in Bremerhaven als Kaiser und nicht als Soldat gesprochen, so erwiedere er darauf, daß der Kaiser ja auch Soldat sei. Wenn also damit Herr Bebel sagen wolle, der Kaiser sei ein ganzer Mann, so stimme er, der Minister, ihm

Festillon.

Nachdruck verboten.

Jack's Brautwerbung.

Seeroman von Carl Russell.

(Fortsetzung.)

14. Kapitel.

Ein entsehlischer Schlag.

Als ich meine Wohnung betrat, mich umschaute, und an den Tag dachte, wo mein Onkel gekommen war, und an all das, was ich seitdem erlebt hatte, schien es mir, als ob ich ein Jahr, und zwar ein sehr langes Jahr fortgewesen wäre. Ich begann gleich mein altes Leben; schon nach ein paar Tagen aber entdeckte ich, daß mir in Bristol leichter ums Herz gewesen war. Ich hatte gedacht, wieder einiges Vergnügen an meinen alten Gewohnheiten zu finden, aber ich hatte mich geirrt. Der Club war mir langweilig, die Unterhaltung meiner alten Bekannten, über Politik, Tagesneuigkeiten, neue Schauspielerinnen und dergl., widerte mich an, das Theater hatte seinen Reiz für mich verloren, ich ging vor Ende des ersten Aktes fort, kurz, ich wußte bald nicht mehr, was ich anfangen sollte. „Wäre ich nur in Bristol geblieben,“ sagte ich mir hundertmal. Ich wurde mürrisch, reizbar, ungenießbar für jedermann. Mir fehlte jemand, dem ich mein Herz ausschütten konnte. Der Briefwechsel mit meiner Cousine bildete meine angenehmste Unterhaltung. Ich schrieb ihr ziemlich einen Tag um den andern und sie antwortete mir immer pünktlich. Respektvoll, wie so ein Mädchen es doch versteht, mittheilend zu sein. Alle ihre Antworten waren lang, ohne daß sie etwas Neues enthielten, ihr Mitgefühl aber war mir köstlich. Das gute Ding

wußte auch so geschickt immer neue Gründe zu finden, mit denen es mir das Ausbleiben aller Nachrichten aus Schottland erklärte. Ich empfand bald gar keine große Enttäuschung mehr, wenn in ihrem Brief kein zweiter eingeschlossen war.

Erst als Woche um Woche verging und Florence gar kein Lebenszeichen von sich gab, begann ich ernstlich bekümmert zu werden. Sophies Tröstungen befriedigten mich nicht mehr. — Ermüdete die Wachsamkeit von Tante Damaris denn niemals? War Roxcombe mitgereist und gelang es ihm mich auszusuchen? Brachte die Trennung, anstatt die Liebe zu erhöhen, ihr gänzlich Erlöschen? — Ich kam so weit, mir zu sagen: „Jack, du bist ein Narr, alles ist aus, dein Traum ist vorüber.“ Mein Schmerz war so groß, daß er mir unvergeßlich geblieben ist, und mich noch heute mit innigem Mitleid erfüllt, für alle Menschen, die aufrichtig lieben und getäuscht werden.

Endlich eines Morgens —, es war fast ein Monat, seit Mr. Hawke mir seine Tochter entführt hatte, — kam ein Brief meiner Cousine, so dick, wie ich noch keinen von ihr erhalten hatte. Er enthielt nur wenige Zeilen von ihr selbst, dagegen vier Seiten gekreuzter Schrift von Florence.

Der Atem stockte mir, als ich zuerst las:

„Mein armer teurer Jack!

Mit tiefem Kummer schide ich Dir den Brief von Florence. Ich fürchte, er wird Dich sehr niederschmettern, denn niemand, außer Dir, weiß so gut wie ich, wie sehr Du sie liebst. Aber Du wirst es mir nicht verzeihen, wenn ich, meinem Versprechen entgegen, Dir diesen Brief vorenthalten wollte. Du mußt allen Mut zusammennehmen, und der Sache tapfer ins Gesicht sehen. Will es das Schicksal, daß ihr einander nicht angehören sollt, so kannst Du nichts Besseres thun, als Dich damit trösten, daß in der See immer noch ebenso gute Fische schwimmen, als schon herausgefischt sind.

Deine treue

Sophie.“



bei. (Weisfall) Abg. Bachem (Centrum) nimmt nochmals die Missionen gegen Vebel in Schutz. Abg. Vebel (Soz.) vermisst immer noch die Antwort auf seine an den Kriegsminister gerichtete Frage. Der Nachtrags-Etat für China wird alldann nach einigen persönlichen Bemerkungen an die Budget-Commission verwiesen.

Berlin, 24. Nov. Die Reichstagsabgeordneten Rifler, Schrempf, Dr. Dertel und Genossen haben im Reichstag einen Antrag eingebracht, nach welchem bedürftige Veteranen den Ehrensold von 120 M. jährlich nicht erst bei dauernder gänzlicher Erwerbsunfähigkeit erhalten sollen, sondern sobald ihre Erwerbsfähigkeit infolge von Alter, Krankheit oder anderen Gebrechen dauernd auf weniger als ein Drittel herabgesetzt ist. Der Reichstagskanzler wird ersucht, die erforderlichen Mittel eventuell durch einen Nachtragsetat auf 1. April 1901 bereit zu stellen.

Berlin, 24. Nov. Ein Telegramm der Vossischen Zeitung aus Bern besagt, aus der französischen Schweiz wurde dem Präsidenten Krüger bei seiner Ankunft in Paris eine Sympathie Kundgebung mit 13,867 Unterschriften übergeben.

Paris, 24. Nov. („Paris-Nouvelles.“) Präsident Krüger traf um 10 Uhr 40 Min. auf dem Lyoner Bahnhof ein. Es war ein mit Blattpflanzen geschmückter Pavillon hergestellt worden, aber der Zug fuhr darüber hinaus und der Empfang fand auf dem Bahnsteige selbst statt. Der Salonwagen des Präsidenten Krüger war mit Blumen angefüllt. Als der Präsident am Wagenfenster erschien, erschallten brausende Hochrufe auf Krüger, welcher durch Abnehmen des Hutes dankte. Er hatte gleich seinen Reisegefährten große Rufe seine Bewegung zu beweihe. Viele Anwesende, darunter viele Eisenbahnbeamte drachen in Thränen aus. Sofort begannen die Reden. Der Präsident antwortete von dem geöffneten Wagenfenster aus. Nach jeder Rede erscholl die Rufe: „Hoch Krüger! Es leben die Buren.“ Der Chef des Protokolls Crozier hieß den Präsidenten im Namen der französischen Regierung willkommen. Krüger dankte mit einigen Worten. Dann sprach der Senator und ehemalige Justizminister Guerin im Namen des Comités und im Namen des französischen Volkes überhaupt, welches stets für die Berechtigung, Freiheit und das Recht eingetreten sei. Er gab seinem Wunsche Ausdruck, daß die tapferen Buren, welche in ihrem Lande für die Unabhängigkeit kämpften, schließlich den Sieg davontragen möchten. Der Präsident erinnerte in seiner Antwort daran, daß er stets eine schiedsgerichtliche Entscheidung verlangt habe und auch jetzt noch verlange. Der Präsident des Pariser Stadtrates, Grebaudal, hielt darauf eine längere Rede. Am meisten gefiel die Stelle, in welcher er sagte, daß die Stadt Paris alle Unterdrücker ohne jeden Unterschied verabscheue und hasse. Präsident Krüger, dessen Bewegung während dieser Rede noch gestiegen war, dankte der „Lichtstadt“ für den ihm bereiteten Empfang. Er fügte hinzu, die alte Devise der Stadt Paris: „Fluctuat nec mergitur“ sei künftighin auch diejenige von Transvaal und niemals würden die Buren die Waffen niederlegen. Zum Schlusse gab der Präsident des Generalrats des Seine-Departements dem Wunsche Ausdruck, die von Krüger unternommene Europa-Reise möchte zur Erreichung des angestrebten Zieles führen. Krüger erwiderte, er habe die feste Ueberzeugung, daß die gute Sache der Buren schließlich doch siegen werde. Unter Hochrufen aus tausend und abertausend Reihen verließ

Krüger den Bahnhof und bestieg einen Wagen, der ihn nach dem Hotel Scribe in der Nähe der großen Oper verbrachte, wo sich eine ungeheure Menschenmenge angeammelt hatte, welche Krüger bei seiner Ankunft mit jubelnden Zurufen begrüßte. Krüger erschien mehrere Male auf dem Balkon, wobei man bemerkte, daß er seinen alten legendenhaften Zylinderhut mit einem durchaus neuen vertauscht hatte. Sein Enkel Eluff trat an seine Seite und schwenkte unter ungeheurem Jubel der Menge eine Tricolore.

Paris, 24. Nov. Um 4 Uhr 20 Min. fuhr Präsident Krüger, geleitet von einer Escadron der Kürassiere in dem Wagen des Präsidenten der französischen Republik nach dem Elysee. Im Hofe des Elysee-Palastes wurden ihm wie einem Souverän eines unabhängigen Staates militärische Ehren von Infanterie-Abteilung mit Fahne und Musik erwiesen. Der Besuch dauerte 10 Minuten, worauf Präsident Krüger unter denselben Ehrenbezeugungen nach dem Hotel zurückfuhr. Um 4 1/2 Uhr erschien der Chef des Protokolls Crozier in großer Uniform bei Krüger, um ihm den Besuch des Präsidenten Loubet anzuzeigen und die Neuherlichkeiten zu regeln. Kurz darauf kam Loubet angefahren. Der Besuch dauerte eine Viertelstunde. Die auf den Straßen versammelte Menge brachte lebhafteste Hochrufe auf Loubet aus. Obgleich ein großes Gedränge herrschte, ist keinerlei besonderer Zwischenfall zu verzeichnen.

Paris, 24. Nov. Eine Schar von Studenten mit Fahnen an der Spitze durchzogen die Straßen in der Nähe des Absteige-Quartiers Krügers unter den Rufen: Nieder mit England. Es wurden 13 Verhaftungen vorgenommen. Um 4 Uhr stattete Krüger dem Präsidenten der Republik einen Besuch ab, der, wie es heißt, alldann einen Gegenbesuch im Hotel fand. Das Hotel wird noch immer von einer ungeheuren Menschenmenge belagert.

London, 23. Nov. Wie von Eingeborenen verlautet, haben Präsident Stein und der Commandant Dewet die englischen Linien zwischen Abia und Morrians an der Spitze von circa 10,000 Buren durchbrochen.

London, 23. Nov. Manchester Guardian stellt fest, daß die Nachrichten aus Südafrika täglich schlimmer lauten. Der Kriegsschauplatz gewinnt mit jedem Tage an Ausdehnung. Das Ergebnis der früheren Siege ist durch die jüngsten Ereignisse vernichtet. Die Anwerbung von Rekruten bleibt ergebnislos. Die Kolonialtruppen weigern sich, weitere Dienste in der englischen Armee zu nehmen. Die beabsichtigte Verstärkung des südafrikanischen Heeres um 10,000 Mann gilt als unzureichend, um das Ende des Krieges herbeizuführen.

Die Wirren in China.

Berlin, 23. Nov. Der Lokal-Anzeiger meldet aus Peking: Als Feldmarschall Graf Waldersee am Dienstag die Besuche des Vizekönigs Li-Hung-Tschang und des Prinzen Tsching erwiderte, drückten beide chinesischen Staatsmänner ihre Hoffnung auf einen baldigen Friedensschluß aus. An der Hand einer Landkarte soll ihnen gezeigt worden sein, daß in Anbetracht der Größe des Distrikts, den die Verbündeten besetzt haben, die chinesischen Truppen auf keinen Erfolg mehr rechnen können. Bei ihrem Besuch im Kaiserpalast hätten die beiden Unterhändler gebeten, daß ihre Depeschen an den Kaiser von China frei durchgelassen würden. Der

Feldmarschall sagte dies zu unter der Bedingung, daß die Depeschen ihm vorher unterbreitet würden, was den Chinesen wenig zu gefallen schien. Am Dienstag berührte Dschung Tschang dasselbe Thema, ohne aber eine Antwort zu erhalten.

Berlin, 24. Nov. Der Lokal-Anzeiger meldet aus Peking: Die Expedition des Obersten York traf bisher auf keinen Widerstand. Chinesische Truppen in Stärke von 180 Mann hatten Swanhub früh verlassen. Die deutschen Truppen fanden dort die beste Aufnahme. Auch General Ho Alibo, der geschworen hatte, er werde bis zum letzten Moment kämpfen, verließ Kalgan, das Oberst York bereits heute besetzt haben wird. — Eine kleine deutsche Expedition hatte westwärts von Peking ein Gefecht mit Buxen, die zerstreut wurden und 50 Tote verloren.

Berlin, 25. Nov. Der Lokal-Anzeiger meldet aus Peking: Die deutsche Kavallerie erreichte zwischen Sunahn und Huainan den Nachtrab der Chinesen, die unter den Generalen Ma und Ho zurückgingen. Sie attackierten zwei Mal Infanterie und Kavallerie. Es wurden 30 Chinesen getötet und 5 Munitionswagen erbeutet. Die Deutschen setzten die Verfolgung fort, konnten aber die Hauptmacht nicht mehr erreichen, da diese sich in Auflösung zurückgezogen hatte. Die Deutschen hatten keine Verluste.

Berlin, 25. Nov. Gegenüber mehrfach ausgedrückten Befürchtungen einer bevorstehenden Isolierung des Dreibundes in der China-Frage kann der Lokal-Anzeiger constatieren, daß die jüngst von Amerika her verbreiteten Gerüchte über ein bevorstehendes Abschwenken des Washingtoner Cabinets aus dem Concert der Mächte hier nicht ernst genommen worden sind und tatsächlich auch unbegründet waren. Wie das genannte Blatt hört, hatte der hiesige amerikanische Botschafter Mr. White eine lange Unterredung mit dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Freiherrn von Nichte-hofen über die Bestrafung der Räubersführer der Boxer sowie über die von China seitens der Mächte zu verlangende Entschädigung. Die Unterredung hatte eine beide Teile sehr befriedigendes Ergebnis.

Handelskammer Calw.

Oeffentliche Sitzung

am Mittwoch, den 28. November 1900, vormittags 9 Uhr, auf dem Rathaus in Calw.

Tagesordnung:

Beratung der neuen Geschäftsordnung der Handelskammer.

Vorschriften über den Kleinhandel mit Garnen. Veröffentlichungen aus dem Handelsregister.

Vorstand:

Kommerzienrat Joeppritz.

Reklameteil.

Seiden-Blousen Mk. 3.90

und höher — 4 Meter! — porto- und zollfrei zugesandt! Muster umgehend; ebenso von schwarzer, weißer u. farbiger „Henneberg-Seide“ von 85 Pf. bis 18.65 p. Met. G. Henneberg, Seiden-Fabrikant (k. u. k. Hof.) Zürich.

Ich will nicht versuchen, meine Gefühle zu beschreiben, als ich dies las. Mir wurde ganz schwindlich, ich glaubte, der Schlag müsse mich rühren. — Was konnte es anderes sein? Florence war dem Zwang unterlegen, sie hatte eingewilligt, Morecombe zu nehmen, sie zeigte ihre baldige Hochzeit an. Der schmerzliche Herzensschrei, welcher durch den Brief meiner Cousine hindurchdrönte, er hallte wieder bis auf den tiefsten Grund meiner Seele. — Böllig apathisch nahm ich das Schreiben von Florence, und begann das Netzwerk ihrer Schrift zu entziffern. — Was das nun heißen soll? Es ist doch gar nicht zu begreifen, warum die Mädchen immer die Schrift ihrer Briefe kreuzen; ist das Papier denn noch nicht billig genug? — Dieser kleine Umstand reizte mich, und verwandelte meine eben noch so verzweifelte Stimmung in eine sehr ärgerliche. Der Brief war an meine Cousine gerichtet und von Dunkelb datiert. Meine süße Kleine begann mit der Erklärung, daß sie bis jetzt das Schreiben verschoben hätte, weil sie nicht im Stande gewesen wäre, etwas Gewisses mitzuteilen. Nunmehr aber hätten sich die Dinge allmählich in einer Weise zugespitzt, daß sie Wichtiges berichten könne. „Ich will mich nicht damit aufhalten,“ schrieb sie weiter, „dir all die Versuche und Ueberredungskünste zu schildern, die Papa und Tante Damaris anwandten, um mich zu bestimmen, die Bewerbung dieses Menschen, den ich schon einmal abgewiesen, doch noch anzunehmen. Du kannst dir aber denken, welch harten Stand ich beiden gegenüber hatte. Papa scheint alle Selbstbeherrschung verloren zu haben, und läßt sich nie eine Gelegenheit entgehen, beleidigend von Deinem Vetter zu sprechen, trotzdem ich ihm feierlich erklärt habe, daß dieser mit meiner Weigerung betreffs Morecombe, ebensowenig zu thun hat, wie mit der Mondfinsternis, die wir kürzlich hatten. Nachdem sie gesehen haben, daß ich fest bleibe,

und ich, durch ihre unaufhörlichen Quälereien auch schon ganz schwach und elend geworden bin, sind Papa und Tante Damaris nun neuerdings übereingekommen, daß ich mich an geheimer Liebe verzehre. Sie haben deshalb beschlossen — ja, was denkst Du wohl, daß sie beschlossen haben? — Nun, nichts Beringeres, als daß ich im nächsten Monat Tante Damaris nach Sydney begleiten soll! Sie segelt am achtundzwanzigsten in dem „Strathmore“, demselben Schiff, in welchem sie herüber kam, so daß wir noch drei Wochen bleiben, um nach Clifton zurückzukehren, alle Vorbereitungen zur Reise zu treffen und euch allen Bescheid zu sagen. Was sagst Du dazu? — Und fragst Du was ich denke? Nun, Liebe, ich kann nicht behaupten, daß ich sehr traurig bin. Die häuslichen Verhältnisse, unter denen ich jetzt leide, sind so entsetzlich, daß es mir ganz lieb ist, wenn ich ihnen auf diese Weise entzogen werde. Papa meint sicherlich das, was er sagt, nicht halb so schlimm, als er es ausdrückt, aber bezüglich Morecombe hat er jetzt mehr denn je seinen Kopf aufgesetzt, da er — das aber ganz im Vertrauen gesagt — vor Deinem Vetter geradezu Furcht hat. Wie merkwürdig doch die Männer sein können! — So bin ich also Tante Damaris eigentlich dankbar, daß sie die Reise vorgeschlagen hat. Natürlich hat diese nur den einen Zweck, mein Herz frei zu machen, und darin brauchst Du zu schaffern für das schöne Bild von Mr. Morecombe. Clifton und meine Freunde zu verlassen, wird mir schwer werden, trotzdem aber ist mir der Gedanke an die Reise nicht unangenehm. Ich freue mich darauf, das Sydney wieder zu sehen, und wieder einmal eine Zeit lang das herrliche Meer durchkreuzen zu können, das ich so sehr liebe. Wie lange ich fort sein werde, ohne ich nicht, ich denke aber wohl einhalb oder zwei Jahre.“

(Fortsetzung folgt.)



Amtliche Bekanntmachungen

Aufforderung.

Diesigen, bei welchen noch irgend welche Arbeiten für Gasleitungen im Rückstand sind, werden aufgefordert, dies alsbald dem Gaswerksverwalter Stadtpfleger Schütz anzuzeigen.
Stadtschultheiß Gaffner.

Calw.
1000 Mark

sind gegen gefällige Sicherheit à 4 1/2 % auszuleihen.
Stiftungspflege. Pub.

Privat-Anzeigen.

Ev. Männerverein.

Monatsversammlung, Dienstag, 27. Nov., abends 8 Uhr, in der Hayd'schen Restauration. Vortrag von Dejan Roos über die Ursachen der Wirren in China.

Bezirkslehrerverein Calw.

Versammlung Freitag, den 29., Gasthof z. Löwen in Hirsau. Um vollständiges Erscheinen bittet der Vorstand.

Beiträge

für die wohlthätigen Anstalten des Landes ist bereit entgegenzunehmen
Dekan Roos.

Die seit 22 Jahren von Hrn. Buchhalter Bogel innegehabte

Wohnung

habe auf 1. April zu vermieten.
F. Wurster, Schuhmachersstr.

Wohnung,

2 Zimmer, Küche und Zubehör, ist auf 1. Januar zu vermieten.
Zu erfragen bei der Red. d. Bl.

Ein Logis

von 2-3 Zimmern wird auf 1. Jan. gesucht. Von wem, ist zu erfragen bei der Exped. d. Bl.

Mädchen-Gesuch

auf 1. Januar für Küche- und Hausarbeiten.
Frau Elise Wagner, Sägewerk Gensmühl.

Mädchen

für Küche und Haushalt gesucht Pforsheim, Emilienstr. 1, I. Et.

Liebenzell.
Es werden sofort

Lehrmädchen

angenommen für's Kettenfach, bei hohem Lohn und kurzer Lehrzeit. Auch werden Anker außer dem Hause zu machen gegeben bei
Karl Walther, Kettenmacher.

Sausknecht

bei
Fr. Beck z. Baldhorn.

Vorzüglihe frisch gebrannte Kaffee's,

pr. Pfund 1 M bis 1 M 80 S,
italienischen Rotwein,
1 Liter 80 S und 1 M,
la. Böblinger Zucker,
ganz, Würfel und gemahlen,
grobkörn. Crystallzucker
zur Bienenfütterung
empfiehlt billigt
Fr. Oesterlen.

Gummischuhe

für Herren, Frauen und Kinder, in guter Qualität empfiehlt
J. G. Fischer.

Photogr. Apparate von N. 1. — an mit  Preisliste gratis u. franco.
J. A. Rodi, Schwab. Emänd, Pöpstal.

Brennapparate, einzelne Stifte und Schläuche, Holzwaren

zum Brennen und Bemalen, in sehr großer Auswahl, Neuheiten und vieles schon aufgezeichnete, empfiehlt bestens
Wilh. Schaidt Wwe., Bahnhofstraße.

Reinen Schlanderhonig

empfiehlt
J. Anecht.

Eine Prim-Zither

ist preiswert zu verkaufen.
Zu erfragen bei Hrn. Friseur Reinhardt.

Eine gut erhaltene Futterschneidmaschine,

für Hand- und Göppelbetrieb, hat billig zu verkaufen
G. Perrot, Bischoffstr.

Kleines Haus,

 schön gelegen, mit ca. 11 ar Garten in Liebenzell habe mit N 2000. — Angeld zu verkaufen.
G. Meier Stuttgart, Marienstr. 22

Koch

sucht Stelle Mitte Dezember. Näheres schriftlich an
G. Geiger, Koch, Hotel Reichert, Oberndorf a. N.

Ein Schuhmachergeselle

findet sofort Arbeit bei
J. G. Fischer.
Altburg, Reine **Milchschweine** verkauft den 29. Nov., nachmittags 4 Uhr
Robert z. Sonne.

Der Kirchengesangsverein

bringt zur Aufführung am 1. Advent, 2. Dezember 1900, abends 5 Uhr, in der Stadtkirche unter gest. Mitwirkung von Fräulein Gertr. Zoepflich, der Herren Sauter und Weisswenger aus Ludwigsburg, einiger hiesigen Musikfreunde und der Kapelle des Grenadier-Regiments Nr. 119 aus Stuttgart

Das Oratorium Paulus

von F. Mendelssohn-Bartholdy.

Eintrittskarten und Tyle sind von Freitag an bei Herrn Kesselbach erhältlich: Platz im Chor N 1.—, auf den Emporen und im Schiff der Kirche 50 Pfg., Kinder die Hälfte.

Vereinsmitglieder erhalten am Freitag und Samstag — jedoch nur in der Vereinstuchhandlung — 3 Karten: in den Chor für N 2.—, auf die Empore für N 1.—

Die Thüren auf der Orgelseite sind nur für die Mitwirkenden geöffnet.

Dankagung.

Für die uns anlässlich des schnellen Hinscheidens unseres lieben Sohnes, Bruders und Schwagers

Heinrich Lorch

erwiesene Teilnahme, welche wir von allen Seiten erfahren durften, insbesondere der verehrl. „Concordia“ für ihren ergreifenden Gesang, der verehrl. Feuerwehr für die ehrende Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte und für die schönen Blumen Spenden sprechen den innigsten Dank aus

die trauernden Hinterbliebenen:

Lina Lorch Witwe.

J. Leber mit Frau Luise geb. Lorch.



Neben dem Betrieb der Kunstmühle empfehle ich mich den Herren

Landwirten und Bäckern

jedes Quantum Frucht zu malen. Gleichzeitig mache ich Private auf mein Lager bester Mehlsorten aufmerksam.

Ad. Lutz.

Mädchen und Frauen

finden dauernde Beschäftigung als Spulerinnen in der Bandweberei Hirsau.

Linoleumlager!

Das altbewährte Delmenhorster Fabrikat ist in Rollen, 200 cm breit, sowie in Vorlagen und Läufern, in großer Auswahl auf Lager, und kann noch zu billigen Preisen abgegeben werden.

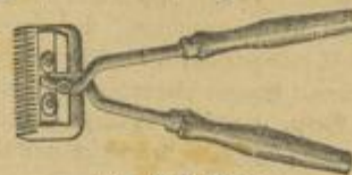
G. Widmaier, Bahnhofstraße.

Café,

roh von N 1.— bis N 1.60 pr. Pfd., frisch gebrannt zu 1.40, 1.60 u. 1.90 pr. Pfd. in anerkannt preiswerter Qualität empfiehlt

Emil Georgii.

Pferdescheeren



von N 3. 50 an,
Schleifen von gebrauchten auf Spezialmaschinen,

Futterschneidmesser



in allen Formen, zum Gebrauch vollständig gerichtet, empfiehlt unter Garantie

Friedr. Herzog, Messerschmied.

Saison-Theater Calw.

Im Saale des Gasthofs zum „Waldschen Hof“.

Direktion: André Maria Rottock.
Mittwoch, den 28. Nov. 1900.

Benefiz für
Aurelie und Hans Erdmann.

Die Waise aus Lowood.

Schauspiel in 2 Abteilungen und 4 Akten von G. Pfeiffer.

In Szene gesetzt von Dir. Rottock.
1. Akt: Jane Eyre. 2. Akt: Rochester (spielt 8 Jahre später als die erste Akt.)

Auf obiges Schauspiel ganz besonders aufmerksam machend, bitten wir zu unserem Ehrenabend um recht zahlreichen Besuch.

Hochachtungsvoll

Aurelie u. Hans Erdmann.

Preise der Plätze:
Nummerierter Sitz 1 M., I. Platz 80 S., II. Platz 50 S., Stehplatz 30 S.

Sticketsverkauf bei Hrn. Friseur Reinhardt.
Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr. Anfang 8 Uhr.

